

Seine ganze Veranlagung und sein Bemühen ließ ihn immer auf das Ganze sehen. Nicht seine einzelnen Taten sind es daher, die ihn zum „Großen“ stempelten, sondern sein wuchtiger Charakter, seine gerade und unerschrockene Männlichkeit. Kein Arbeitsfeld war unter seinen Beamten und in seinem Staate bestellt, das er nicht zeitweilig selbst geprüft hätte. Im Feld, im Hoflager, in der Residenz und auf Reisen, stets und überall fand er Zeit für Regierungsgeschäfte, sowie für die Erledigung der Geschäfte für die wirtschaftliche Wohlfahrt des Landes. Niemanden war er fremd, allen seinen Untertanen war er ein treuer Vater und Berater, aber auch oft ein strenger Richter.

Neben aller ernstesten Tätigkeit eines verantwortungsvollen Fürstenlebens, blieb Friedrich dem Großen noch Muße genug für seine Lieblinge Musik, Philosophie und schöne Literatur. Seine Schlagfertigkeit, Belesenheit und die noch heute und gerade heute wieder treffende und zutreffende Schärfe seiner Anschauungen tun sich kund, am besten im Kreise seiner Freunde, sei es in Sanssouci, seinem Elysium oder sei es im Felde während seiner Erholungsfunden. Wir sehen, wie derselbe unscheinbare und allem Gepränge und Gerede so gründlich abgeneigte Mann, der in den europäischen Hauptstädten das Volk und auch die Regierung immer von neuem in Atem hält, gleich einem